

Seite: 0
Ressort: Vermischtes

Rubrik: Forschung/Medizin
Gattung: Agentur-Meldungen

Forscher: Langanhaltende Depression kann zu "Pseudo-Demenz" führen

Bochum (epd). Die Folgen einer langanhaltenden Depression können nach Erkenntnissen von Forschern der Ruhr-Universität Bochum schwerer sein als bislang gedacht. Bei einer schweren Depression könnten Betroffene unter so starken kognitiven Einschränkungen leiden, dass man in manchen Fällen von einer "Pseudo-Demenz" spreche, teilte die Hochschule am Freitag mit. Das Team um den Bochumer Neuroinformatiker Sen Cheng habe entsprechende Ergebnisse in der aktuellen Fachzeitschrift "Plos One" publiziert. Für ihre Untersuchungen arbeiteten sie mit einem Computermodell, das ein depres-

sives Gehirn simulierte.

Wie bei echten Patienten wechselten sich auch in dem Computermodell depressive Phasen und Phasen ohne Symptome ab. Dabei bezogen die Forscher mit ein, dass Menschen in einer depressiven Phase weniger neue Nervenzellen bilden als in einer symptomfreien Phase. Während einer depressiven Phase verringert sich die Fähigkeit des Gehirns, neue Nervenzellen zu bilden. Hält diese Phase länger an, können auch ältere Erinnerungen betroffen sein. Wie die Forscher erwartet hatten, konnte das Computermodell Erinnerungen genauer abrufen, wenn der zuständige

Teil des Gehirns viele neue Nervenzellen bilden konnte. Wurden weniger neue Nervenzellen gebildet, war es schwieriger für das Gehirn, ähnliche Erinnerungen zu unterscheiden und abzurufen. "Bisher geht man davon aus, dass nur während einer Depression Gedächtnisstörungen auftreten", erklärte Forschungsleiter Sen Cheng. "Wenn unser Modell recht hat, hätten Depressionen weitreichendere Konsequenzen. Alte Erinnerungen könnten bleibend geschädigt werden, selbst wenn die Depression bereits abgeklungen ist." epd-West bos es

Wörter: 222